

## Synonymische Miscellaneen.

### XI.

Dies diem docet! Ich vermag daher auch schon jetzt wieder einige Berichtigungen zu der Synonymie der Europäischen *Cryptoccephalen* beizusteuern, durch die, wie ich hoffe, einige unhaltbare Arten für immer aus unseren Katalogen beseitigt werden sollen. Eine derselben ist zwar früher von mir selbst aufgestellt worden, indessen — transeat cum caeteris!

1. Ueber den so lange räthselhaft gebliebenen *Cryptoccephalus insignis* Payk. F. Succ. III. 453., n. 20—21. Gyll. Ins. Succ. III. 622. n. 16. hat bereits mein Freund Dohrn in dieser Zeitung (1853., S. 372) dahin eine vorläufige Auskunft gegeben, dass er in demselben nach Ansicht des Original Exemplars nur einen etwas abnorm gefärbten *Cr. nitens* L. zu erkennen vermöge, und dabei auf mein beistimmendes Urtheil Bezug genommen. Nach genauer Untersuchung jenes einzigen vorhandenen, auf einer kleinen Insel an der Nordspitze von Upland gefangenen und in der Paykull'schen Sammlung noch jetzt vorhandenen Ex. kann ich H. Dohrns Bestimmung nur bestätigen. Das gedachte Stück ist ein ganz normales, nur, wie die etwas weiche und zerbrechliche Beschaffenheit der Flügeldecken zeigt, nicht vollständig ausgehärtetes ♀ des *Cr. nitens* L. Auf der vorderen Hälfte des ausserdem noch einige unregelmässige Eindrücke zeigenden Halsschildes befindet sich eine ziemlich grosse, uneben runzlige, weissgelbliche Stelle von der Färbung, wie frisch ausgekrochene Käfer sie zu besitzen pflegen, und es ist augenscheinlich, dass hier die Ausfärbung und gleichzeitig mit ihr die Aushärtung durch eine vermuthlich äussere und wohl nur zufällige Einwirkung gestört worden ist. Jener Fleck nimmt vorn, jedoch rechts etwas weiter übergreifend, etwa das mittlere Drittel des Vorderrandes ein, und zieht sich dann auf der linken Seite mit gradem, auf der rechten mit ausgebogenem Rande bis gegen das letzte Drittel der Halsschildslänge hin, wo der gleichfalls etwas auswärts gekrümmte Hinterrand sich vor dem Schildchen in einen kurzen Zipfel verlängert. Dadurch erhält der Fleck einige Aehnlichkeit mit der Gestalt eines unregelmässig begränzten Wappenschildes: seine Färbung fällt an den Rändern vor dem Uebergange in die grüne Grundfarbe etwas ins schmutzig verwaschen bräunliche, und ein unregelmässiger Querschatten von derselben Färbung erscheint auch vorn, unmittelbar hinter dem Vorderrande. Die von Paykull erwähnten Punktstreifen der Deckbilder sind nicht dentlicher, als bei den gewöhnlichen Stücken des *Cr. nitens*.

2. Den von Mulsant in den Schriften der Academie zu Lyon von 1851 beschriebenen *Cr. Mariae* habe ich in der *Linnaea* VIII. 124. n. 74 nach der Beschreibung des Autors zu *Cr. signatus* Oliv. gebracht. Herr Mulsant hat die Gefälligkeit gehabt, mir durch die Vermittelung des Herrn E. Felix in Leipzig ein Exemplar des von ihm beschriebenen Käfers mitzutheilen, und ich erkenne in demselben genau denjenigen Käfer, der von mir in der *Linnaea* II. 189. n. 6. nach einem gleichfalls südfranzösischen Exemplare in Herrn Reiche's Sammlung als *Cr. signatus* Oliv. aufgeführt worden ist.

3. Derselben gefälligen Vermittelung des Herrn E. Felix verdanke ich es, dass Herr Mulsant mir auch das einzige vorhandene (♀) Exemplar des von ihm a. a. O. beschriebenen *Cr. lepidus* zur Ansicht übersandt hat. Die Verwandtschaft dieses Käfers mit dem *Cr. tetraspilus* m. war von mir schon früher (*Linn.* VIII. (21. n. 68) erkannt worden: ich habe mich indessen jetzt überzeugt, dass der M.'sche Käfer wirklich nur das ♀ jener von mir nach zwei von Herrn von Kiesewetter aus Spanien mitgebrachten ♂ aufgestellten Art bildet. Was mich dies früher nicht hat erkennen lassen, ist Mulsant's Angabe: „capite maculis tribus parvis anticis“, worin ich Stirnflecke, wie bei *Cr. flavoguttatus* Oliv., zu erkennen geglaubt hatte: es zeigt jedoch jenes Exemplar jederseits auf der Wange ein ganz unscheinbares röthlich gelbes Längsfleckchen, und ein ähnliches, aber noch feineres Pünktchen an der Spitze des Kopfschildes. Ob der Käfer in solcher Weise abändert, oder ob ich diese Pünktchen früher bei dem ♂ übersehen, oder ob dieselben als Geschlechtsmerkmal zu betrachten sein, vermag ich jetzt nicht zu entscheiden, da ich das Exemplar zurückgegeben, ohne jene ♂ nochmals vergleichen zu können: genug, das Zusammengehören beider unterliegt keinem Zweifel.

Welche von den beiden für die vorliegende Art gleichzeitig (im Jahre 1851) veröffentlichten Benennungen für die Zukunft Gültigkeit behalten solle, mögen Kundigere entscheiden. Ich würde auf die Beibehaltung der meinigen nicht allzugrossen Werth legen, weangleich ein seit der betreffenden Bemerkung in *Germars Magazin* I. 6., S. 160. ziemlich allgemein gewordener Usus für die letztere sprechen dürfte.

4. Endlich ist auch noch der von mir in der *E. Z.* 1849, S. 20. (vergl. *Linn.* VIII. 124. n. 75.) beschriebene *Cr. centrimaculatus* aus Spanien aus der Reihe der selbstständigen Arten zu streichen. Ich habe von diesem Käfer seitdem noch mehrere Stücke, und zwar von beiden Geschlechtern zu Gesichte bekommen, und vermag in ihm jetzt nur eine allerdings sehr ausgezeichnete Form des nach Färbung und Sculptur höchst veränderlichen *Cr. Rossii* zu erkennen, dessen Varietäten, zumal

wenn die Behaarung in den Vorderwinkeln des Halsschildes abgerieben ist, nicht leicht zusammen zu finden sind. Die vorliegende Form jenes vielgestaltigen Käfers steht der Zeichnung nach in der Mitte zwischen der normalen Form und den von mir in der Linn. VIII. 139 unter nr. 98 erwähnten, dem *Cr. Moraei* gleichgezeichneten Stücken dieser Art: aber auch damit ist die Varietätenreihe des *Cr. Rossii* noch keineswegs erschöpft, da mir inzwischen selbst noch Exemplare mit fast schwarzen, nur am Seitenrande noch einen schmalen Rest des geschwundenen Randflecks zeigenden Deckschilden zum Vergleiche zugekommen sind.

## XII.

*Elater cupreus* Fab. und *E. aeruginosus* Fab. sind schon seit Fabricius Zeiten her nur durch die Färbung der Deckschilde unterschieden worden, und auch Germar in seiner trefflichen Bearbeitung der Gattung *Corymbites* (Zeitschr. IV. 53, ff. n. 7. u. 8.) hat noch seine Unterscheidung beider Arten auf dieses Merkmal gegründet, während er erst für die Trennung des *E. aeruginosus* F. und *E. Heyeri* Sax. die Sculptur der Deckschilde mit zu Hülfe nimmt. Indess hat doch schon dieser Schriftsteller in der Beschreibung des *E. cupreus* auf die feinere Punktirung der Deckschilde hingedeutet, und zugleich auf die Möglichkeit hingewiesen, dass wohl Abänderungen dieser Art mit einfarbig kupferbraunen Deckschilden vorkommen könnten. Es ist mir gelungen, nach und nach eine ziemliche Reihe von Abänderungen der verschiedenen hierher gehörenden Arten oder Formen zusammenzubringen, und ich glaube das Ergebniss einer Vergleichung um so eher mittheilen zu dürfen, als auch Germar, dem ich nach dem Erscheinen seiner Monographie meine Exemplare zum Vergleiche übersandte, sich mit meiner Auseinandersetzung des *E. cupreus* und *aeruginosus* völlig einverstanden erklärte.

Hiernach muss die Farbe als Unterscheidungsmerkmal dieser Arten ganz verworfen werden. Wie vielmehr *E. aulicus* mit einfarbig gelben und an der Spitze grün gefärbten Deckschilden abändert (welche letztere Form nach der Analogie des *E. pectinicornis* als die normale anzusehen sein dürfte), und wie eben so Stücke des *E. pectinicornis* mit unregelmässig gelb gefleckten Deckschilden nicht gar selten gefunden werden, so kommen eben solche Farbenverschiedenheiten auch bei *E. cupreus*, *aeruginosus* und noch einer dritten verwandten Art oder Form vor. Bei einer im Wesentlichen vorhandenen Uebereinstimmung derselben im allgemeinen Körperbau, in der Grösse und Behaarung, in der Sculptur am Kopf und Halsschild bleibt daher zu ihrer Unterscheidung nur die Sculptur der Deckschilde übrig, und nach

dieser glaube ich, mit Ausschliessung des mit den genannten nur in entfernter Verwandtschaft stehenden *E. Heyeri* Sax., drei Arten unterscheiden zu müssen, wenn man nicht nach dem Vorgehange von Herbst und Illiger alles hierher gehörende zu einer Art verbinden will. Was sich für diese Vereinigung sagen lässt, ist am sorgfältigsten (von Zenker) in Germars Mag. I. b. 162. bemerkt worden: die von der angeblichen Veränderlichkeit der Sculptur hergenommenen Gründe verlieren jedoch alle ihre Bedeutung, wenn man erwägt, dass der Autor in den gelb gezeichneten Stücken aller drei Arten den *E. cupreus*, in den einfarbigen den *E. aeruginosus* zu erkennen glaubte.

1. Bei der ersten Art, welche Germar als den echten *E. cupreus* Fabr. angenommen und welcher dieser Name auch füglich wird belassen werden können, sind die Flügeldecken seicht punktstreifig, die Punkte der Streifen hart an einander gerückt, bis über die Mitte hinaus linienförmig in die Länge gezogen, die Zwischenräume breit und flach, erst nach der Spitze zu seicht gewölbt; die Punktirung derselben fein, aber ziemlich dicht, auf dem noch feiner gerunzelten Grunde wenig bemerkbar, erst vor der Spitze etwas deutlicher. Die Aeste der Fühlerglieder bei dem ♂ erst vom 4. Gliede an deutlich. Die Deckschilde sind entweder von der Wurzel ab auf zwei Drittel ihrer Länge gelb, und zeigen nur das letzte Drittel kupferfarbig, manchmal, wie auch Kopf und Halsschild, ins Grünliche spielend, oder diese Färbung erscheint als ein trüber, die Schulterbeulen umfassender Schatten auch an der Wurzel der Deckschilde, oder die letzten sind in seltenen Fällen ganz kupferfarbig ohne alle Spur gelber Zeichnung. Meine Exemplare der Hauptform stammen aus Kärnthen und der Schweiz; aus letzterer auch das mir vorliegende ♀ mit einfarbigen Deckschilden.

2. Die zweite Art (*E. aeruginosus* Fab. nach Germar) zeigt einen bei gleicher Länge schlankeren, mehr gewölbten Körper; die Punktstreifen der Deckschilde sind derber und deutlicher, die Zwischenräume etwas schmaler, sehr flach gewölbt, fein querrunzlig, mit deutlichen, zerstreuten, hinterwärts nicht stärkeren Punkten besetzt. An den Fühlern des ♂ ist schon das dritte Glied mit einem mehr oder weniger deutlichen Fortsatze versehen. Die Farbe der Halsschilde ist entweder bis zur Hälfte, auch wohl auf zwei Drittel ihrer Länge gelb, bei den mir vorliegenden Stücken mit schwach gebräunten Schulterbeulen, bei einem derselben auch mit einem schwach bräunlichem Saume längs der Naht bis zum Schildchen hin: von der gleichfarbigen Varietät des *E. cupreus* unterscheiden sich solche Stücke leicht durch die groben, auf dem lichten Grunde schon dem blossen Auge leicht bemerkbaren Punktstreifen, welche, soweit dieser lichte Grund reicht, aus runden, dicht gestellten und im Innern

geschwärtzen Punkten gebildet sind. Oder die Deckschilde sind — und das ist die gewöhnliche Form — einfarbig kupferbraun mit stellenweise grünlichem Schimmer, welcher besonders häufig auf dem Halsschilde hervortritt und dann nur das Innere der Längsfurche dunkel lässt. Diese Art scheint in Deutschland häufiger vorzukommen als die vorige; gelbgezeichnete Stücke habe ich aus der Schweiz und aus Thüringen, einfarbige vom Harze, sowie aus Schlesien, Sachsen und dem südwestphälischen Gebirgslande.

3. Die dritte Art oder Form gleicht im Allgemeinen dem *E. aeruginosus*, namentlich was den schlanken Körperbau, die Punktstreifen der Deckschilde und die Fühlerbildung des ♂ betrifft; sie unterscheidet sich jedoch von ihm hauptsächlich durch die Zwischenräume, welche bei auf dem Rücken fast gänzlich mangelnden Runzeln vereinzelt, aber sehr grob punktirt, dabei deutlich gewölbt und an der Wurzel, ebenso auch von der Mitte bis zur Spitze hin fast stumpf gekielt sind. Der Färbung nach scheint sich dieser Käfer wie *E. aeruginosus* zu verhalten. Ich besitze ein ♂, bei welchem die Vorderhälfte der Deckschilde gelb, die hintere kupferfarbig ist, auch die Schulterbeulen diese Färbung zeigen, und in der eingedrückten Stelle an der Wurzel der Flügeldecken sich ähnliche trübe Wische in die Vorderenden der Punktstreifen hineinziehen; ferner als Uebergangsform ein ♀, bei dem sich vor der Mitte auf dem zweiten und dritten, schwächer auf dem vierten und fünften Zwischenraume eine halb erloschene gelbe Längslinie hinzieht, und dadurch ein von der Naht getheiltes trübgelbes Längswisch gebildet wird, beide Stücke vom Harze: ausserdem eine Anzahl kupferbrauner, theilweise ins Grünliche spielender Stücke, die ich selbst in der Gegend von Siegen gesammelt habe. Ohne Zweifel findet sich der Käfer auch anderwärts und ist nur übersehen oder mit *E. aeruginosus* vermengt worden.

Ich habe diese Art, die durch die Stärke ihrer Punktirung dem *E. pectinicornis* am nächsten kommt, früher irrig für *E. Heyeri* gehalten; Herr Prof. Germar glaubte darin nur eine Form des *E. aeruginosus* zu erkennen, von dem sie nach meinem Dafürhalten eben so, wie dieser von *E. cupreus*, getrennt werden muss. Ich habe mich jedoch enthalten, sie mit einem eigenen Namen zu belegen, und empfehle sie einer weiteren Beobachtung.

Der von Germar a. a. O. mit *E. aeruginosus* verglichene ächte *E. Heyeri* Sax. hat mit den einfarbigen Stücken der genannten Arten Nichts als die kupferbräunliche, ins Grünliche schillernde Färbung gemein. Grösse, Habitus und Fühlerbau bringen ihn in die nächste Verwandtschaft mit *E. aulicus* und *pectinicornis*, und er theilt mit diesen Arten namentlich die ungewöhnlich langen, in der Mitte knickartig gebogenen Aeste

der männlichen Fühlerglieder, sowie die Beschaffenheit der Fühlerspitze, welche auf der Innenseite schräg abgeschnitten und daselbst stumpf ausgebuchtet ist, während bei *E. cupreus* und seinen Verwandten das Endglied der ♂-Fühler sich rhombenförmig zuschärft. Die Wölbung der Zwischenräume finde ich bei *E. Heyeri* nicht stärker als bei *E. aeruginosus*, die Punktirung derselben ist von den letztgenannten Arten am schwächsten (und durch die starken Runzeln sehr getrübt) bei *E. Heyeri*, stärker bei *E. aulicus*, und am derbsten bei *E. pectinicornis*.

## Einige neue Käfer,

beschrieben von

**W. Scriba**, evangel. Geistlichen zu Seligenstadt am Main.

1. *Gyrinus Suffriani*. Oblongo-ovalis, leviter convexus, supra coerulescenti-niger, margine aeneo-micante, elytris aequaliter punctato-striatis; subtus niger, thoracis elytrorumque margine inflexo anoque ferrugineis. Long.  $2\frac{1}{4}$  lin.

Dem *Gyrinus marinus* Gyll. verwandt, von derselben Sculptur, aber nur halb so gross, durch mehr elliptischen, von der Mitte nach vorn und hinten sich gleichmässig verschmälernden Umriss und durch die braunrothe Farbe des umgeschlagenen Randes von Halsschild und Flügeldecken abweichend. In der Farbe stimmt er mehr mit *Gyrinus bicolor* Payk. überein; die Oberseite ist schwarzblau, beim Weibchen mehr ins Bläuliche spielend als beim Männchen, an den Seiten grünlich-erzfarben; die Unterseite rein schwarz und ausser dem umgeschlagenen Rande des Halsschildes und der Flügeldecken ist auch noch das letzte Hinterleibssegment ganz oder an der Spitze braunroth. Die Punktreihen der Flügeldecken sind im Verhältniss zu seiner Grösse noch stärker als bei *Gyrinus marinus* und wie bei diesem alle von gleicher Stärke. Die Beine sind rostroth.

Ich habe den Käfer schon zweimal im Frühling in Gesellschaft des *Gyrinus bicolor* Pk. auf stehendem Wasser in vielen Exemplaren gesammelt, aber nie war ein *Gyrinus marinus* Gyll. dabei. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass der von Herrn Dr. Suffrian in der Entomol. Ztg. von 1846. p. 216 u. 217. beschriebene *Gyrinus* der nämliche ist.

2. *Homalota planicollis*. Linearis, depressa, nigra, nitida, antenni basi pedibusque rufo-testaceis, capite lato, fronte subimpresso; thorace subquadrato, plano: abdomine supra parce subtilissime punctato. Long.  $\frac{3}{4}$  lin.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Synonymische Miscellaneen. 275-280](#)